Intern

Studien • Bildung • Nachrichten

Jahrgang 8, Nr. 8
15. AUGUST 2003

„Gedenke des Sabbattages"

Befolgen wir das Sabbatgebot vollständig, indem wir am Sabbat nicht arbeiten? Kann man das Sabbatgebot an einem Donnerstag übertreten?

INHALT

„Gedenke des Sabbattages" 1
„Getilgt und an das Kreuz geheftet" 5
Keine Macht der Mutlosigkeit! 7

Am 6. September besucht Roy Holladay, Präsident der United Church of God, *an International Association,* mit seiner Frau Norma die Dormagener Gemeinde der Vereinten Kirche Gottes. Um 12.30 Uhr findet eine Fragestunde mit Herrn Holladay statt. Der Gottesdienst beginnt planmäßig um 14.00 Uhr. Anschließend gibt es ein kaltes Büfett. Für alle, die kein Englisch verstehen, wird eine Simultanübersetzung angeboten.

Zur Vorbereitung der Übersetzung der Fragestunde mit Herrn Holladay wird angeregt, Fragen im voraus schriftlich zu stellen, entweder auf dem Postweg oder per E-Mail. Fragen, die im voraus eingehen, werden bei der Fragestunde vorrangig behandelt.

Die nächste Ausgabe von ***Intern*** erscheint am 19. September 2003.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Dave Johnson

Eine der charakteristischen Lehren der Vereinten Kirche Gottes ist unsere Überzeugung, daß Gottes gebotene Sabbatruhe heute noch gültig ist. Diese Überzeugung hat einen entscheidenden Einfluß auf das Leben vieler Menschen gehabt. Einige verloren eine gute Arbeitsstelle oder mußten ihren Arbeitsplatz wechseln, weil sie sonst den Sabbat nicht hätten halten können. Um den Sabbat halten zu können, mußten Opfer gebracht werden. In vielen Fällen hat Gott diejenigen gesegnet, die ihm und seinen Geboten die oberste Priorität im Leben eingeräumt haben.

Wenn wir den Sabbat zum ersten Mal kennenlernen, konzentrieren wir uns hauptsächlich auf den 24stündigen Zeitraum zwischen Sonnenuntergang am Freitagabend und Sonnenuntergang am Samstagabend. Die Fragen, die wir stellen, haben häufig damit zu tun, welche Tätigkeiten am Sabbat erlaubt und welche nicht erlaubt sind. Wir erfahren, daß wir am Sabbat nicht arbeiten sollen.

Daher haben unsere Fragen oft mit der Definition von „Arbeit" zu tun. Darüber hinaus fragen wir nach Freizeitbeschäftigungen: Was dürfen wir und unsere Kinder am Sabbat tun?

Bald wird uns bewußt, daß der Besuch eines Gottesdienstes am Sabbat keine Option, sondern ein angeordneter Teil des Sabbathaltens ist. Wir lernen, daß unser Fernbleiben, wenn wir einen Gottesdienst besuchen können, eine Art Entheiligung des Sabbats ist.

Für manche Menschen war es in der Zeit, bevor sie Gottes Sabbat kennenlernten, vielleicht so, daß andere Faktoren ihre Entscheidung, ob sie den Gottesdienst ihrer Kirche besuchten, beeinflußten: Wie gut gelaunt sie gerade waren, wie gut der Pastor ihrer Meinung nach predigte oder wie herzlich die Gemeinde ihnen zu sein schien. Für diejenigen, die Gottes Sabbatgebot ernst nehmen, sind solche Überlegungen irrelevant, weil Gott uns *gebietet,* uns am Sabbat vor ihm zu versammeln.

Beim Lernprozeß in bezug auf das Sabbathalten kommt es vor, daß wir in der ersten Phase zu Extremen neigen. Die einen sind in bestimmten Dingen zu streng, während die anderen das Sabbathalten zu locker sehen. Mit der Zeit arbeitet der Geist Gottes mit und in uns, und durch unsere Erfahrung in der Kirche Gottes gelangen wir zu einer ausgeglichenen Sichtweise zur Sabbatheiligung.

Alle diese Dinge sind normal und richtig. Wir lernen die Prinzipien des Sabbathaltens kennen und halten diesen Tag so, daß er uns zu dem Segen wird, den Gott durch diesen Tag für uns vorgesehen hat.

Hat Gott uns jedoch ein Gebot gegeben, das nur mit einem Tag in der Woche zu tun hat? Die meisten Prinzipien des Sabbathaltens lassen sich bestimmt auch auf Gottes jährliche Festtage beziehen. Wie sieht es aber mit allen anderen Tagen aus? Uns ist klar, daß die anderen neun der Zehn Gebote zu jeder Zeit gelten. Wie sieht es aber mit dem Sabbatgebot aus? Kann man den siebten Tag der Woche heilig halten und das Sabbatgebot trotzdem nicht voll erfüllen?

Sabbathalten unter der Lupe

Befassen wir uns nun mit dem Wortlaut des Sabbatgebots: „Denke an den Sabbattag, um ihn heilig zu halten. Sechs Tage sollst du arbeiten und all deine Arbeit tun, aber der siebte Tag ist Sabbat für den HERRN, deinen Gott. ▶

Du sollst an ihm keinerlei Arbeit tun, du und dein Sohn und deine Tochter, dein Knecht und deine Magd und dein Vieh und der Fremde bei dir, der innerhalb deiner Tore wohnt. Denn in sechs Tagen hat der HERR den Himmel und die Erde gemacht, das Meer und alles, was in ihnen ist, und er ruhte am siebten Tag; darum segnete der HERR den Sabbattag und heiligte ihn" (2. Mose 20,8-11; Elberfelder Bibel).

Das Hauptaugenmerk in diesen Versen gilt der Bewahrung der Heiligkeit des Sabbats. Der Mensch kann von sich aus nichts heilig machen. Gott kann es, und er hat den siebten Tag der Woche heilig gemacht. Unsere Verantwortung besteht darin, diese von Gott geheiligte Zeit zu respektieren, um so ihre Heiligkeit zu bewahren. Der Wortlaut des Sabbatgebots macht klar, daß das Arbeiten am Sabbat diesen Tag entheiligt.

Ein richtiges Verständnis des Konzepts „Heiligkeit" ist sehr wichtig. Alles, was Gott heilig gemacht hat, ist heilig. Alles anderes ist nicht heilig oder „profan". Das Wort *profan* kann man in bezug auf etwas verwenden, das entheiligt wurde, aber auch bezüglich aller Dinge, die nicht geheiligt und daher weltlich sind.

In der Bibel gibt es auch diese Unterscheidung. Der Apostel Paulus wurde der Absicht beschuldigt, „den Tempel zu *entweihen*" (Apostelgeschichte 24,6). Das griechische Wort in diesem Vers für „entweihen", *bebelos*, hatte ursprünglich auch die Bedeutung einer Türschwelle, auf die man ruhig treten durfte.

Nicht heilig oder *profan* zu sein bedeutet deshalb etwas, das dem Menschen zu seiner freien Verfügung steht. Etwas *Heiliges* darf hingegen nur zu dem Zweck verwendet werden, zu dem Gott es geheiligt hat. So gesehen sind sechs Tage der Woche sozusagen „profan" und stehen dem Menschen zur eigenen Verwendung zur Verfügung. Der siebte Tag ist dagegen heilig. Als die Priester in Israel die Unterscheidung zwischen heilig und profan verwischten und das Volk nicht darüber aufklärten, fingen die Israeliten an, das, was Gott geheiligt hatte, durch zweckentfremdeten Gebrauch zu entheiligen (Hesekiel 22,26; 44,23).

Wir sollen uns darüber im klaren sein, daß der Wortlaut des Sabbatgebots in 2. Mose nicht im Detail festlegt, was wir am Sabbat tun und nicht tun dürfen. Statt dessen weist es uns auf unsere Arbeit an den anderen sechs Tagen der Woche hin, damit wir dann, wenn der Sabbat kommt, seine Heiligkeit bewahren können.

„*Gedenke* des Sabbats"

Als erstes wird uns das Gedenken auferlegt. Wir sollen des Sabbats gedenken. Das Wort *gedenken* bedeutet in diesem Sinne etwas anderes als „nicht vergessen". Gemeint ist, daß wir ein tägliches Bewußtsein des heranrückenden Sabbats haben, damit wir unsere Arbeit, die für die anderen sechs Tage der Woche vorgesehen ist, vor Anbruch des Sabbats beenden können. Dazu können Dinge gehören wie Rasenmähen, die Arbeit im Haushalt, Wagenpflege usw. Wenn wir in der richtigen Weise „des Sabbattages gedenken", planen wir solche Tätigkeiten so ein, daß sie vor Beginn des Sabbats abgeschlossen sind.

Der jüdische Kommentar *Soncino* stellt in bezug auf die Anweisung, des Sabbats zu gedenken, folgendes fest: „Das Verb ist in der Gegenwartsform und daher in seiner Anwendung zeitlos. Denke während der Woche kontinuierlich an den Sabbat, so daß z. B., wenn Sie eine besondere Zutat für eine Mahlzeit sehen, Sie sie für den Sabbat zu dessen Ehre aufheben … Der Mensch soll während der Woche seine Angelegenheiten so regeln, daß er sich am Sabbat nicht um sie kümmern muß" (*The Soncino Chumash,* Seite 460).

Freilich ist nichts daran auszusetzen, wenn ein Teil unserer Vorbereitung auf den Sabbat am Freitag geschieht. Bereiten wir uns auf den Sabbat jedoch *nur* am Freitag vor, so befolgen wir die Anweisung zum *Gedenken* nicht vollständig. Wenn wir erst am Freitag mit unserem Gedenken des Sabbats beginnen, werden wir wahrscheinlich erschöpft sein, wenn der Sabbat beginnt. Für einige Menschen ist der Sabbat kein Ruhetag mehr in dem Sinne, wie Gott es beabsichtigt, sondern eine Zeit des vollständigen Abschaltens. Sie sind so erschöpft, daß sie am Sabbat nur noch essen und schlafen. Ist das der Zweck, zu dem Gott seinen heiligen Sabbat vorgesehen hat?

Zum Sabbathalten gehört mehr als allein das Nichtarbeiten. Beispielsweise sollen wir „den Sabbat Lust" nennen (Jesaja 58,13). Der Sabbat soll kein Tag sein, den wir „aushalten" oder durch viel Schlafen „herumkriegen", sondern ein Tag, auf den wir uns als schönsten Tag der Woche freuen.

Wie kann er uns eine Freude sein, wenn wir uns im voraus nicht entsprechend vorbereitet haben? Ist er nur deshalb eine Freude, weil er endlich wieder „da" ist?

Die meisten von uns können diese Fragen aus eigener Erfahrung beantworten. Wir wissen, daß der Sabbat immer dann, wenn wir uns bewußt auf ihn vorbereiten, wirklich eine Freude ist. Auf der anderen Seite haben wir dann, als wir uns nicht auf den Sabbat vorbereite-

Intern

15. August 2003 Jahrgang 8, Nr. 8

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News* ***(UN),*** *World News and Prophecy (**WNP**)* und *The Good News* ***(GN)*** der United Church of God, *an International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© Vereinte Kirche Gottes, Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen und mit der United Church of God, *an International Association* (555 Technecenter Drive, Milford, OH 45150, USA) assoziiert.

Zielsetzung: ***Intern*** fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath, Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckbörner, Alfred Riehle, Kurt Schmitz

Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks, Doug Horchak, Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough, Joel Meeker, Mario Seiglie, Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff

Vorsitzender: Clyde Kilough
Präsident: Roy Holladay

Sofern nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von ***Intern*** wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, D-53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter **www.vkg.org.** Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter **www.gutenachrichten.org.**

Welcher Tag ist Gottes Sabbat?

Welcher Tag ist Gottes Sabbat? Gott hat geboten, den siebten Wochentag als seinen Sabbat zu halten. Viele Menschen meinen, der Sonntag sei Gottes Sabbat, weil die meisten Kirchen ihn als Ruhetag und Tag der Anbetung halten. Daß der Samstag der siebte Tag der Woche ist, zeigt Ihnen nahezu jedes Lexikon oder jede Enzyklopädie. Dagegen ist der Sonntag der erste Tag der Woche. In Gottes Kalender ist der siebte Tag der Sabbattag, heute genauso wie in der ganzen bisherigen Geschichte.

Der siebentägige wöchentliche Zyklus ist seit der Schöpfungswoche erhalten geblieben, obwohl die Menschen den Kalender wiederholt verändert haben. Die Wochentage sind immer in ihrer richtigen Reihenfolge geblieben, mit dem Sonntag als erstem und dem Samstag als dem siebten Tag jeder Woche. Die Bezeichnung des Tages „Mittwoch" [Mitte der Woche] gibt auch einen sprachlichen Hinweis aus der Antike, welcher Tag der siebte ist, trotz der Entscheidung des deutschen Normenausschusses (DIN 1355), wonach ab Januar 1976 nach menschlichen Maßstäben eine künstliche Festlegung des Wochenbeginns mit Montag beschlossen wurde.

Es war das jüdische Volk, das das Wissen um den Sabbat als den siebten Wochentag aus der Zeit lange vor Christi Geburt bis heute treu bewahrt hat. Ihm war anvertraut, „was Gott geredet hat", seine göttlichen Worte und Anordnungen (Römer 3,1-2).

Änderung ohne biblische Rechtfertigung

Wie aber kam es, daß der Sonntag zum Haupttag von Ruhe und Anbetung wurde? Heutzutage ist die Ruhe aus dem Sonntag nahezu ganz verschwunden. Jedoch halten die meisten Konfessionen ihre Gottesdienste immer noch am Sonntag ab. Sie können die ganze Bibel durchlesen, vom ersten Buch Mose bis zum letzten Kapitel der Offenbarung, doch Sie werden keine Stelle finden, die eine Verlegung von Gottes Sabbat auf den Sonntag rechtfertigt.

Ein katholischer Pädagoge, der im späten 19. und frühen 20. Jahrhundert auch Erzbischof von Baltimore war, Kardinal James Gibbons, sprach dieses Thema sehr direkt und unverblümt an: „Man kann die Bibel von erste Mose bis zur Offenbarung lesen und wird dabei nicht eine einzige Stelle finden, welche die Heiligung des Sonntags autorisiert. Die Schrift gebietet das Halten des Samstags, eines Tages, den wir niemals heiligen. Die katholische Kirche lehrt richtigerweise, daß unser Herr und seine Apostel gewisse wichtige religiöse Pflichten einführten, die von den inspirierten Verfassern nicht aufgezeichnet wurden ... Daraus müssen wir schließen, daß die Schrift allein keine ausreichende Anleitung und Vorschrift für den Glauben sein kann" (*The Faith of Our Fathers*, John Murphy Company, Baltimore, 1917, Seite 89).

Unglaublich, aber wahr! Der Verfasser gibt zu, daß die Bibel nirgendwo das Halten des Sonntags autorisiert und daß der siebte Tag der einzige Tag ist, der in der Schrift geheiligt wird. Er rechtfertigt seine Ansichten für die Änderung des Tages der Ruhe und der Anbetung mit der Behauptung, daß es außerhalb der Bibel auch Autoritäten gibt, die Wahrheiten und Praktiken zur Heilserlangung definieren können.

Änderung erst nach der Abfassung der Schriften des Neuen Testamentes

Erst sehr spät, nachdem das letzte Buch der Bibel, die Offenbarung, längst geschrieben war, wurde die Heiligung des Sonntags statt die des Sabbats eingeführt. Bis zu den Schriften von Barnabas und Justinian (135 bzw. 150 n. Chr.) wurden keine eindeutigen Hinweise auf den Sonntag als einen Tag christlicher Anbetung gefunden. Unter der Regierung des Kaisers Hadrian (117-135 n. Chr.) scheint sich der Sonntag als Tag der Anbetung verfestigt zu haben. Er hat die Juden im gesamten römischen Reich verfolgen lassen und ihre Praktiken verboten. Das Verbot betraf ganz besonders auch das Halten des Sabbats.

So kam es offenbar dazu, daß auch viele Christen den siebten Tag aufgaben und sich dem Sonntag zuwendeten, einem Tag, den die Römer als Tag der Sonnenverehrung hielten. Schon nach wenigen Jahrhunderten gab es praktisch keine Christen im Römischen Reich mehr, die den Sabbat hielten. Sie hielten nun den Sonntag.

Trotz einiger doktrinärer und administrativer Änderungen haben auch die zur Zeit der Reformation entstandenen protestantischen Kirchen am Sonntag als Tag der Ruhe und Anbetung festgehalten. Die römisch-katholische Kirche beanspruchte für sich stets das Recht, Zeiten der Anbetung selbst zu bestimmen. Die Protestanten rechtfertigten ihre Sonntagsheiligung mit der Feststellung, der Sabbat des siebten Tages sei im Neuen Testament durch die Anbetung zu Ehren der Auferstehung Christi am ersten Tag der Woche ersetzt worden.

Es gibt keine biblischen Belege dafür, daß der Tag der Ruhe und Anbetung Gottes vom siebten auf den ersten Tag der Woche verlegt werden kann. Jesus, seine Apostel und die ersten Christen haben den Sabbat weiterhin am siebten Tag der Woche gehalten haben. Dieses ist der einzige biblisch belegbare Tag.

ten, wohl die Form des Sabbathaltens bewahrt, aber der Sabbat bereitete uns nicht die gleiche Freude wie sonst.

Jeden Sabbat vollbringt Gott zwei wunderbare Dinge, die uns ermutigen sollen. Sind sie Ihnen in 2. Mose 20 aufgefallen?

Die Beschreibung des ersten Sabbats in 1. Mose 2, Verse 1-3 weist übrigens auch auf die gleichen Dinge hin. Im letzten Teil von 2. Mose 20, Vers 11 lesen wir: „Darum *segnete* der HERR den Sabbattag und *heiligte* ihn." Gott sagt uns, daß er den Sabbattag *segnet* und ihn *heiligt*. Kein anderer Wochentag ist heilig, und kein anderer Wochentag genießt diesen besonderen Segen unseres Schöpfers.

Dieser Segen ist nicht materiell — wir können ihn nicht mit unseren fünf Sinnen wahrnehmen. Es ist ein geistlicher Segen und geht über das körperliche Wohlergehen hinaus. Was nützt uns dieser Segen, wenn wir zu Beginn des Sabbats derart erschöpft sind, daß wir vollständig abschalten müssen?

Eine heilige Versammlung

Ein weiterer Aspekt des Sabbatgebots, den wir bei mangelnder Vorbereitung außer acht lassen können, hat mit der gemeinschaftlichen Anbetung Gottes zu tun. Der Wortlaut des Sabbatgebots in 2. Mose 20 hat mit unserer persönlichen Verantwortung zu tun. In 3. Mose 23, Vers 3 geht es um das Sabbathalten ▶

Wann soll der Sabbat gehalten werden?

Es ist ein von Menschen erdachter Brauch, die Tage der Woche jeweils um Mitternacht beginnen zu lassen. Gott hat die Himmelskörper erschaffen und in Bewegung gesetzt, damit wir die Zeit bestimmen können (1. Mose 1,14). Er bemißt die Tage anders als die Menschen, nämlich „vom Abend an bis wieder zum Abend" (3. Mose 23,32).

Einen ersten Hinweis darauf erhalten wir bereits im ersten Kapitel des Schöpfungsberichtes (1. Mose 1). Nachdem er Tag und Nacht voneinander getrennt hatte, sprach Gott: „Da ward aus Abend und Morgen der erste Tag" (Vers 5). Er nennt zuerst den „Abend", dann erst den „Morgen". Auch die weiteren Schöpfungstage werden so beschrieben (Vers 8. 13. 19. 23. 31).

Die Bibel zeigt uns, daß der Abend dann begann, wenn die Sonne unterging (Josua 8,29; 2. Chronik 18,34; Nehemia 13,19; Markus 1,32). Zugleich brach damit ein neuer Tag an. Es war in jener Zeit üblich, den Anfang und das Ende von Tagen so festzulegen (2. Mose 12,18).

Auch zur Zeit des Neuen Testamentes wurden die Tage auf die gleiche Art und Weise bestimmt.

Als Schöpfer des Sabbats bestimmt Gott, wann dieser Tag beginnt und wann er endet. Nach der Bibel wurde angeordnet, einen jährlichen Sabbat von Sonnenuntergang bis Sonnenuntergang zu halten. Das Muster dafür ist der wöchentliche Sabbat, der am Freitagabend mit dem Sonnenuntergang beginnt und Samstagabend mit Sonnenuntergang zu Ende geht. Folglich gebietet Gott uns, alle seine Sabbate „vom Abend an bis wieder zum Abend" zu halten (3. Mose 23,32). Es ist dieser Zeitraum, den wir jede Woche zum Halten des siebten Tages aussondern sollen.

als Gemeinschaft: „Sechs Tage sollst du arbeiten; der siebente Tag aber ist ein feierlicher Sabbat, *heilige Versammlung*. Keine Arbeit sollt *ihr* an ihm tun; denn es ist ein Sabbat für den HERRN, überall, wo *ihr* wohnt."

Die „heilige Versammlung" ist eine *einberufene* Zusammenkunft. Es ist kein informelles Treffen, eine Vereinssitzung oder ein gesellschaftlicher Anlaß. Die Aufforderung Gottes, seine heilige Versammlung am Sabbat zu besuchen, ist einer gerichtlichen Vorladung ähnlich. Eine Vorladung ist keine Einladung, die man nach Gutdünken annehmen kann oder nicht. Beim wöchentlichen Sabbat ist Gott die „Justizbehörde", die die Vorladung ausspricht.

Gott möchte auf jeden Fall, daß wir uns, zusammen mit anderen Berufenen, *gerne* vor ihm versammeln. Ob wir es gerne tun oder nicht, ändert jedoch nichts an der Tatsache, daß er unsere Anwesenheit *gebietet*. Wir sollen freilich nicht zur Versammlung fahren, wenn wir krank sind und Ansteckungsgefahr besteht. Darüber hinaus kann es in seltenen Fällen einen „Ochsen im Brunnen" (Lukas 14,5) geben, wodurch unsere Teilnahme an der Sabbatversammlung verhindert wird.

In der Vergangenheit brachten manche Mitglieder der Kirche Gottes große Opfer, um den Gottesdienst am Sabbat zu besuchen. In einigen Fällen mag es sein, daß wir übereifrig und unausgeglichen waren. Heute scheint man ins andere Extrem zu gehen, indem Angelegenheiten, die banal zu sein scheinen, die Anwesenheit bei Gottes „heiliger Versammlung" verhindern. Es gibt einige, die die Sabbatversammlung regelmäßig versäumen, indem sie sagen: „Diese Woche habe ich so schwer gearbeitet, daß ich einfach übermüdet war." Oder es sind Umstände, die die Teilnahme an der Sabbatversammlung erschweren.

Damit meine ich nicht unerwartete Umstände oder wichtige familiäre Angelegenheiten, auf die man wirklich keinen Einfluß hat. Statt dessen sind es Dinge, die sich durchaus voraussehen lassen und auf die wir uns besser hätten vorbereiten können. „Gedenken" wir des Sabbats, wenn wir auf diese Weise nachlässig sind?

Für den Gottesdienst am Sabbat gibt es keinen gleichwertigen Ersatz. Sich eine Predigtkassette an einem anderen Tag anzuhören ist nicht dasselbe. Gott hat den siebten Tag der Woche geistlich gesegnet und geheiligt, und diesen besonderen Segen gibt es nicht an den anderen Tagen der Woche.

Darüber hinaus werden wir am Sabbat durch die Pflege der Gemeinschaft mit Gleichgesinnten gestärkt. Diese Gelegenheit gibt Gott uns nur einmal die Woche, am Sabbat. In Hebräer 10, Verse 24-25 werden wir diesbezüglich ermahnt: „... laßt uns aufeinander achthaben und uns anreizen zur Liebe und zu guten Werken, und nicht verlassen unsre Versammlungen, wie einige zu tun pflegen, sondern einander ermahnen, und das um so mehr, als ihr seht, daß sich der Tag naht."

Versäumen wir diese Gelegenheit, weil wir uns nicht richtig auf den Sabbat vorbereitet haben, kann von einem „Gedenken des Sabbats" keine Rede sein.

Aus der Sicht eines Predigers noch ein letzter Gedanke: Wenn wir eine Predigt halten, haben wir in den meisten Fällen eine Ahnung davon, ob die Predigt gut war. Manchmal empfinden wir eine Predigt als hilfreich und wertvoll, und in anderen Fällen ahnen wir, daß es gar nicht unsere beste Leistung war. (Ich habe Predigten gehalten, bei denen ich froh war, mich nicht anhören zu müssen!) So kann es vorkommen, daß wir Gott um Barmherzigkeit und Vergebung bitten, wenn die geistliche „Mahlzeit", die wir zubereitet haben, nicht so gut war.

Es ist überraschend, wie oft mir jemand nach einer solchen Predigt dankt, weil ich etwas sagte, das die Person besonders berührte oder bewegte. Für mich ist das eine Bestätigung, daß es *Gottes* Sabbat und *seine* heilige Versammlung ist, und er kann unsere menschlich unzulängliche Leistung zu einem guten Ergebnis führen.

Fazit: Das Sabbatgebot hat mit mehr als nur einem Tag der Woche zu tun. Wenn wir es versäumen, „des Sabbats zu gedenken" und uns nicht am Dienstag, Mittwoch oder Donnerstag auf den Sabbat vorbereiten, halten wir nicht das vierte Gebot in der Weise, wie Gott es möchte. Es kann immer ungewöhnliche Umstände geben, die wir nicht beeinflussen können und die unsere Planung beeinträchtigen oder gar unmöglich machen.

Sieht man von diesen Ausnahmen ab, können wir die Freude, die der Sabbat sein soll, selbst mitbestimmen, indem wir uns und unsere Familie jede Woche auf den Sabbat vorbereiten und so den Wortlaut des Sabbatgebots gebührend beachten: „*Gedenke* des Sabbattages, daß du ihn heiligest." ■

UN Juli 2003

„Getilgt und an das Kreuz geheftet"

Was wurde „an das Kreuz geheftet"? Was waren die „Forderungen", die „gegen uns" waren? Meinte der Apostel Paulus damit das Gesetz Gottes?

Von Kevin Eps

Die meisten von uns haben wenigstens einmal im Straßenverkehr eine Geschwindigkeitskontrolle erlebt. Diejenigen, die bei solchen Kontrollen zu schnell fahren, können nur auf die Nachsicht der Polizeibeamten hoffen. Vielleicht wäre es trotzdem hilfreich, wenn der bei einer Geschwindigkeitsüberschreitung ertappte Fahrer sagen würde: „Ja, es stimmt: Ich fuhr zu schnell. In Zukunft werde ich auf die Höchstgeschwindigkeit achten und nicht zu schnell fahren." Vielleicht käme man mit einer solchen Äußerung mit einer Verwarnung davon.

Stellen Sie sich jedoch folgende Reaktion eines zu schnellen Fahrers vor: „Ich werde die Strafe für meine Übertretung nicht nur nicht zahlen, sondern ich erwarte auch, daß Sie die Geschwindigkeitstafeln verschwinden lassen, damit ich mich nie wieder des zu schnellen Fahrens schuldig mache!" Kein Polizeibeamter würde in so einem Fall auf eine Anzeige verzichten!

Die gesetzesfeindliche Haltung zu Kolosser 2, Vers 14

So unerhört die Logik des zweiten Fahrers ist, gibt es manche bekennenden Christen, die die gleiche Logik bei der Auslegung der Heiligen Schrift anwenden. Sie definieren die Gnade Gottes dahingehend, daß er uns die Übertretung seines Gesetzes vergibt *und* das Gesetz *aufhebt*, das wir übertreten haben. Solche Christen begründen ihre Sichtweise mit der Bibelstelle in Kolosser 2, Vers 14: „Er hat *den Schuldbrief getilgt*, der mit seinen Forderungen gegen uns war, und hat ihn weggetan und *an das Kreuz geheftet*" (alle Hervorhebungen durch uns).

Gesetzesfeindliche Bibellehrer legen diesen Vers so aus, daß das Gesetz Gottes der „Schuldbrief" ist, der „getilgt" und „an das Kreuz geheftet" wird. Solchen Lehrern genügt die Abschaffung des geschriebenen Gesetzes, obwohl einige sogar das angeblich in unserem Gewissen verankerte Gesetz loswerden wollen.

In dem *Wycliffe Bible Commentary* heißt es dazu: „Der Schuldbrief ist eine Art Schuldschein … und bezieht sich wahrscheinlich auf *das geschriebene mosaische Gesetz. Für Heiden mag es auch das Gesetz umfassen, dem ihr Gewissen zustimmt* (vgl. Römer 2,14-15; 2. Mose 24,3; Epheser 2,15). Dieser Schuldbrief, der nicht erfüllt wurde und deshalb gegen uns gerichtet war, wurde … an seinem Kreuz aufgelöst" (1962, Stichwort „Kolosser 2,14").

In diesen Ausführungen gewinnt man den Eindruck, als sollten Christen das Gesetz als in jeglicher Form abgeschafft sehen. Doch der *Wycliffe*-Kommentar hebt an anderer Stelle das Gesetz Gottes in einem positiven Licht hervor und widerspricht damit der eigenen Auslegung von Kolosser 2, Vers 14: „Heiden, die sich an diesen *Standard* halten, sind deshalb nicht ganz ohne Gesetz. Sie sind *gehorsame* Täter *des Gesetzes, das Gott ihnen ins Herz legte*" (Stichwort „Römer 2,12-16"). Diese weitverbreitete Auslegung von Kolosser 2, Vers 14 hinterläßt uns keinen Maßstab für unsere Lebensführung außer einem angeblichen instinktiven Gesetz in unserem Gewissen.

Lassen wir die Heilige Schrift sich selbst auslegen, gelangen wir zu einem anderen Ergebnis. Der vorhergehende Vers macht klar, was durch Jesu Tod getilgt wurde: „Und er hat euch mit ihm lebendig gemacht, die ihr tot wart in den *Sünden* und in der Unbeschnittenheit eures Fleisches, und hat uns vergeben alle *Sünden*" (Kolosser 2,13).

Unsere „Sünden" sind das Problem, das in diesem Vers angesprochen wird — nicht das Gesetz, gegen das wir verstoßen haben. Paulus wechselt nicht plötzlich das Thema im nächsten Vers.

Der Schuldbrief

Jetzt sind wir bei einem Schlüsselwort in Kolosser 2, Vers 14 angelangt: „Schuldbrief". Mit dem griechische Wort für „Schuldbrief" — *cheirographon* — meinte man eine handschriftliche „rechtskräftige Urkunde oder Verpflichtung" (James Strong, *New Strong's Dictionary of Hebrew and Greek Words*, 1997). Interessanterweise kommt dieses griechische Wort nur in diesem einen Vers des Neuen Testamentes vor.

Das *Vine's Expository Dictionary* führt zu *cheirographon* folgendes aus: „*Cheirographon*, mit der Bedeutung ‚handschriftlich'. Gemeint war *ein Schuldschein*, handschriftlich angefertigt und in öffentlichen und privaten Verträgen verwendet, ein technisches Wort in den griechischen Papyri. Eine große Anzahl handschriftlicher Schuldscheine wurde veröffentlicht. Dazu meint Dr. Deissmann: ‚Eine stereotype Formel in diesen Dokumenten ist die Verpflichtung, das geliehene Geld zurückzuzahlen, alle vom Schuldner handschriftlich geschrieben, oder, wenn er selbst nicht schreiben konnte, von einem anderen für ihn geschrieben mit einem entsprechenden Hinweis' …

In dem berühmten Florenzer Papyrus des Jahres 85 n. Chr. ordnet der Statthalter Ägyptens in einer Gerichtsverhandlung an: ‚Laß das Handschriftliche getilgt werden', was der Tilgung des Schuldscheins in Kolosser 2, Vers 14 ähnelt. Viele Beispiele dieser Art könnten angeführt werden, woraus wir ersehen können, daß die Papyri einen klaren expositorischen Wert haben.

Vor dieser Entdeckung enthielten Lexika Listen der sogenannten *hapax legomena* — Wörter, die im Neuen Testament jeweils nur einmal benutzt werden und von denen manche für eine durch den heiligen Geist inspirierte Wortschöpfung zur Weitergabe der christlichen Wahrheit gehalten wurden. Zwischenzeitlich wurden fast alle dieser Wörter in [zeitgenössischen] Papyri gefunden.

Der heilige Geist schuf also keine besondere, neue Sprache für das Christentum, sondern bediente sich *der Umgangssprache jener Zeit*, des weltbürgerlichen Griechischen" (W. Graham Scroggie, *Vine's Expository Dictionary of New Testament Words*).

Cheirographon in Kolosser 2, Vers 14 ist kein neues Wort, das vom heiligen Geist inspiriert wurde. Statt dessen ist es ein zu Lebzeiten des Apostels Paulus gut bekanntes Wort, mit dem ein hand- ▶

schriftlicher Schuldschein gemeint war, dem Urteil für eine Gesetzesübertretung ähnlich.

Getilgt

Das griechische Wort für „getilgt" — *exaleipho* — bedeutet „vollständig verwischen … ausmerzen" (W. E. Vine, Merrill Unger und William White, *Vine's Complete Expository Dictionary of Old and New Testament Words,* 1997, Stichwort „blot out"). Dieses griechische Wort wird auch in Apostelgeschichte 3, Vers 19 benutzt: „So tut nun Buße und bekehrt euch, *daß eure Sünden getilgt werden [exaleipho]…*"

Gott haßt unsere Sünden, die die Übertretung seines Gesetzes sind. Aus diesem Grund hat er eine Möglichkeit geschaffen, wodurch sie *getilgt* — ausgemerzt — werden können. Im allgemeinen haßt die Menschheit jedoch das Gesetz Gottes: „Denn fleischlich gesinnt sein ist *Feindschaft gegen Gott,* weil das Fleisch dem Gesetz Gottes *nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht*" (Römer 8,7). Deshalb gibt es in so vielen christlichen Religionen die Auslegung, daß das Gesetz Gottes abgeschafft ist und nicht länger gehalten werden muß. Die Frage läßt sich aber stellen, warum man Sünden *bereuen* muß (Apostelgeschichte 3,19, „Buße tun"), wenn Gott das Gesetz, dessen Übertretung Sünde ist, bereits abgeschafft hatte.

Paulus stellte keine neue Terminologie vor, indem er das Tilgen von Schuld behandelte. Das Alte Testament verbindet das hebräische Wort *machah* mit der Bedeutung „tilgen, ausmerzen" mit Übertretungen. In Jesaja 43, Vers 25 lesen wir: „Ich, ich *tilge [machah]* deine *Übertretungen* um meinetwillen und gedenke deiner Sünden nicht."

In Psalm 51, Vers 3 bzw. 9 schrieb David: „Gott, sei mir gnädig nach deiner Güte, und *tilge [machah]* meine Sünden nach deiner großen Barmherzigkeit … Verbirg dein Antlitz vor meinen Sünden, und *tilge [machah]* alle meine Missetat." David schrieb diesen Psalm, nachdem er Ehebruch mit Batseba begangen hatte. Seine Worte waren aber nicht: „Sei mir gnädig, o Gott und schaffe das Gesetz gegen Ehebruch ab, damit man mich nie wieder der Sünde des Ehebruchs bezichtigen kann."

Gott benutzte dieses hebräische Wort für „tilgen", um die für unbußfertige Sünder vorgesehene Strafe zu beschreiben: „Ich will die Menschen, die ich geschaffen habe, *vertilgen [machah]* von der Erde, vom Menschen an bis hin zum Vieh und bis zum Gewürm und bis zu den Vögeln unter dem Himmel" (1. Mose 6,7).

„Als nun Mose wieder zu dem HERRN kam, sprach er: Ach, das Volk hat *eine große Sünde* getan, und sie haben sich einen Gott von Gold gemacht. Vergib ihnen doch ihre Sünde; wenn nicht, dann *tilge [machah]* mich aus deinem Buch, das du geschrieben hast. Der HERR sprach zu Mose: Ich will den aus meinem Buch *tilgen [machah]*, der an mir *sündigt*" (2. Mose 32,31-33).

„Und der HERR sprach zu mir: Ich sehe, daß dies Volk ein halsstarriges Volk ist. Laß ab von mir, damit ich sie vertilge und ihren Namen *austilge [machah]* unter dem Himmel; aber aus dir will ich ein stärkeres und größeres Volk machen als dieses" (5. Mose 9,13-14).

Der Begriff „tilgen" bezieht sich auf die Entfernung von Sünde oder Sündern und nicht auf die Abschaffung des Gesetzes. Gott möchte alle von dem „Fluch des Gesetzes" (Galater 3,10. 13) befreien: Tod als Strafe für die Übertretung des Gesetzes. Gott wird jedoch alle diejenigen „tilgen", die nicht bereuen wollen.

Forderungen

Das letzte Wort, mit dem wir uns befassen, ist das Wort „Forderungen". Im griechischen Urtext in Kolosser 2, Vers 14 steht das Wort *dogma,* mit der Bedeutung „Meinung, öffentliche Verlautbarung" (Robert L. Thomas, *New American Standard Hebrew-Aramaic and Greek Dictionaries,* 1999).

In der griechischen Gesellschaft zur Zeit des Neuen Testamentes bedeutete dieser Ausdruck eine amtliche, handschriftliche *Anschuldigung* gegen einen Gesetzesübertreter. Daran erkennt man den wahren Sinn von Kolosser 2, Vers 14. In dem jüdischen Neuen Testament wurde dieser Vers folgendermaßen übersetzt: „Er hat die Rechnung der Anklagen gegen uns beglichen ..."

In der Guten Nachricht Bibel wurde der Vers wie folgt übersetzt: „Den Schuldschein, der uns wegen der nicht befolgten Gesetzesvorschriften belastete, hat er für ungültig erklärt. Er hat ihn ans Kreuz genagelt und damit für ungültig erklärt."

Die Kreuzigung in den Evangelien

Bei der Beantwortung der Frage, was „an das Kreuz geheftet wurde", ist der Bericht der vier Evangelien Matthäus, Markus, Lukas und Johannes zur Kreuzigung Jesu Christi einleuchtend. Es ist klar, daß Jesus für unsere Sünden gestorben ist. In Matthäus 27, Vers 37 lesen wir: „Und sie brachten oben über seinem Haupt *seine Beschuldigungsschrift* an: Dies ist Jesus, der König der Juden" (Elberfelder Bibel).

In dem Bibelkommentar *Das Neue Testament erklärt und ausgelegt* heißt es dazu: „Über dem Haupt eines Menschen, der gekreuzigt wurde, wurde im allgemeinen eine Inschrift mit der Ursache, die zu seiner Bestrafung geführt hatte, angebracht" (Band 4, Hännsler-Verlag, 1992, Seite 101). Die Inschrift enthielt die eigentliche Anschuldigung gegen Jesus: Er war der König der Juden. Nur wenige Stunden vor seinem Tod wurde Jesus von dem römischen Statthalter Pontius Pilatus verhört: „Jesus aber stand vor dem Statthalter; und der Statthalter fragte ihn und sprach: Bist du der König der Juden?" (Matthäus 27,11).

Jesus ist wirklich der König der Juden — und der ganzen Menschheit —, aber die religiösen Führer der Juden nutzten diese Beschuldigung, um Pilatus in eine Falle zu locken: „Die Juden aber schrien: Läßt du diesen frei, so bist du des Kaisers Freund nicht; denn, wer sich zum König macht, der ist gegen den Kaiser" (Johannes 19,12).

Um sich vor diesem Vorwurf zu schützen, veröffentlichte Pilatus eine offizielle Verlautbarung der Beschuldigung gegen Jesus: „Pilatus aber *schrieb eine Aufschrift* und setzte sie auf das Kreuz; und es war geschrieben: Jesus von Nazareth, der König der Juden. Diese Aufschrift lasen viele Juden, denn die Stätte, wo Jesus gekreuzigt wurde, war nahe bei der Stadt. Und es war *geschrieben in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache*. Da sprachen die Hohenpriester der Juden zu Pilatus: Schreib nicht: Der König der Juden, sondern, daß er gesagt hat: Ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben" (Johannes 19,19-22).

Pilatus und die Juden wußten nicht, daß Jesus den „Schuldschein" — die „Beschuldigungsschrift" unserer Gesetzesübertretungen — an sein Kreuz heftete. Die Vollstrecker der Kreuzigung erkannten diese „geistliche Inschrift" über seinem Haupt nicht. Kolosser 2, Vers 14 versteht man problemlos, wenn man den Wortlaut dieser geistlichen Inschrift weiß: „Die Todesstrafe für *deine* Sünden, die ein Unschuldiger erleidet." ■

Keine Macht der Mutlosigkeit!

Sind Sie deprimiert und mutlos? Fühlen Sie sich niedergeschlagen und ohne Hoffnung? Es gibt einen Weg, die Mutlosigkeit zu überwinden!

Von Paul Kieffer

Ein deutsches Sprichwort besagt: „Frisch gewagt ist halb gewonnen." Diese Volksweisheit drückt eine wichtige Lektion über unsere Gemütsverfassung aus. Wer mit Mut, Selbstbewußtsein und Überzeugung sein Ziel verfolgt, der erreicht es meistens.

Die Kehrseite der Medaille ist freilich, daß die Mutlosen und Niedergeschlagenen es schwer haben, ihr Leben positiv zu gestalten. Vor ca. 3000 Jahren erkannte König Salomo dieses Prinzip: „Ein Betrübter hat nie einen guten Tag" (Sprüche 15,15). Millionen von Menschen in aller Welt lassen ihr Leben einfach von solchen Gefühlen beeinflussen und beherrschen. Sie sind anscheinend nicht in der Lage, ihrer Stimmungen Herr zu werden.

Jeder Mensch kann in seinen Stimmungen und Gefühlen Schwankungen erleben. Deshalb scheint es für einige durchaus „normal" zu sein, daß man sich zu manchen Zeiten selbstsicher fühlt und zu anderen Zeiten mutlos. Doch manche Menschen lassen sich, wenn das Gefühl der Mutlosigkeit sie überkommt, von bloßen Emotionen widerstandslos in einen Sumpf des Selbstmitleids und der Verzweiflung hinabziehen. Statt ihre Stimmungen, Gefühle und ihr Denken zu kontrollieren und zu beherrschen, lassen sie sich von Mutlosigkeit niederdrücken und lähmen.

Mutlose Diener Gottes

Auch der gläubige Mensch erlebt Zeiten der Niedergeschlagenheit, wie der Apostel Petrus uns berichtet: „... die ihr jetzt eine kleine Zeit, wenn es sein soll, *traurig* seid in mancherlei Anfechtungen" (1. Petrus 1,6; alle Hervorhebungen durch uns).

Einige der bedeutendsten Diener Gottes litten zeitweise unter tiefster Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit. Manche von ihnen waren zeitweilig so deprimiert, daß sie sterben wollten. Die Last ihrer Sorgen und Probleme hatte sie erdrückt und überwältigt. Es schien nur noch den Tod als Ausweg zu geben.

Hiob war so entmutigt, als Gott ihn züchtigte, daß er sein Geschick in tiefstem Selbstmitleid beklagte: „Wenn man doch meinen Kummer wägen und mein Leiden zugleich auf die Waage legen wollte! Denn nun ist es schwerer als Sand am Meer" (Hiob 6,2-3).

Mose war einmal so niedergedrückt, daß er zu Gott rief: „Warum bekümmerst du deinen Knecht? Und warum finde ich keine Gnade vor deinen Augen, daß du die Last dieses ganzen Volks auf mich legst? Hab ich denn all das Volk empfangen oder geboren, daß du zu mir sagen könntest: Trag es in deinen Armen, wie eine Amme ein Kind trägt, in das Land, das du ihren Vätern zugeschworen hast?"

Mose klagte: „Ich vermag all das Volk nicht allein zu tragen, denn es ist mir zu schwer. Willst du aber doch. so mit mir tun, so töte mich lieber, wenn anders ich Gnade vor deinen Augen gefunden habe, damit ich nicht mein Unglück sehen muß" (4. Mose 11,11-15).

In welcher Gefühlslage befand sich Mose? Mutlosigkeit! Depression! Zum Glück erhörte Gott diese Bitte nicht.

Auch Elia lernte bittere Hoffnungslosigkeit kennen. Als Isebel ihn töten wollte, floh er voll Angst und Verzweiflung in die Wüste und wünschte sich dort den Tod (1. Könige 19,1-4). Er wußte keinen Ausweg mehr. Gott mußte ihn zurechtweisen und ihn innerlich wieder aufrichten (Verse 9-15).

Auch Elia hatte zuweilen mit seiner inneren Einstellung zu kämpfen. Doch weil er sich Gott unterwarf und sich als Werkzeug in seine Hände gab, weil er Gott stets nahe war und inbrünstig betete, konnte Gott ihn gebrauchen und ließ durch ihn Wunder geschehen (vgl. dazu Jakobus 5, Verse 16-18).

Hiob, Mose, Elia und andere Diener Gottes wurden von ihrer Mutlosigkeit nie vollends übermannt, es kam nicht zu einem völligen Zusammenbruch. Sie ließen sich nicht von völliger Niedergeschlagenheit überwältigen, sie wurden weder verbittert noch hoffnungslos. Sie gaben nicht auf und kapitulierten nicht.

Vielmehr bereuten sie ihre Mutlosigkeit und ihre negative Haltung und wandten sich Gott zu. Er vergab ihnen, verlieh ihnen aufs Neue geistliche Kraft und ließ sie als seine Werkzeuge gewaltige Aufgaben erfüllen.

Der mutlose Paulus?

Wie war es mit dem Apostel Paulus, den Gott die meisten Bücher des Neuen Testaments schreiben ließ? War er je entmutigt und verzagt?

Auch Paulus war nur ein Mensch und erlebte zweifellos viele Enttäuschungen. Wenn gute Freunde und langjährige Bekannte von Gottes Wahrheit abfielen, muß ihm dies sehr zugesetzt haben. Es wird manche große Enttäuschung und manche Verzweiflung in seinem an Schwierigkeiten, Prüfungen, Unruhe und gefährlichen Situationen reichen Leben gegeben haben.

Aber ließ er jemals Enttäuschungen und Mißstimmungen sein Leben beherrschen? Paulus gibt uns die Antwort selbst. „Wir sind von allen Seiten bedrängt, aber wir ängstigen uns nicht. Uns ist bange, aber wir verzagen nicht. Wir leiden Verfolgung, aber wir werden nicht verlassen. Wir werden unterdrückt, aber wir kommen nicht um. Wir tragen allezeit das Sterben Jesu an unserm Leibe, damit auch das Leben Jesu an unserm Leibe offenbar werde" (2. Korinther 4,8-10).

Obwohl von Dingen bedrängt, an denen er nichts ändern konnte, ließ sich Paulus nicht entmutigen. Er war keiner, der schnell aufgab. Er erklärte: „Darum werden wir nicht müde; sondern wenn auch unser äußerer Mensch verfällt, so wird doch der innere von Tag zu Tag erneuert" (Vers 16).

Paulus blieb in all seinen Leiden als Diener Gottes eng mit den Korinthern verbunden, an die er folgende Worte richtete: „... sondern in allem erweisen wir uns als Diener Gottes: in großer Geduld, in Trübsalen ... und siehe, wir leben; als die Gezüchtigten, und doch nicht getötet; als die Traurigen, aber allezeit fröhlich; als die Armen, aber die doch viele reich machen; als die nichts haben, und doch alles haben" (2. Korinther 6,4-10).

Wenn je einem Mann Grund gege- ▶

ben war, Mut und Hoffnung zu verlieren, dann sicher Paulus. Aber wie wir aus seinen eben zitierten Worten lesen konnten, fand er trotz seiner Heimsuchungen und Nöte, seiner Probleme und Leiden immer wieder Anlaß zur Freude.

Er hatte vieles am eigenen Leibe erdulden müssen. So war er auch in der Lage, den Korinthern diese Worte mitzugeben: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der Vater der Barmherzigkeit und Gott allen Trostes, der uns tröstet in aller unserer Trübsal, damit wir auch trösten können, die in allerlei Trübsal sind, mit dem Trost, mit dem wir selber getröstet werden von Gott. Denn wie die Leiden Christi reichlich über uns kommen, so werden wir auch reichlich getröstet durch Christus" (2. Korinther 1,3-5).

Ebenso war Paulus Versuchungen ausgesetzt gewesen. So konnte er andere in ähnlicher Lage verstehen und ihnen helfen, wenn sie unglücklich waren und sich hatten entmutigen lassen. Er stand anderen bei, die Prüfungen und Schwierigkeiten durchmachten, tröstete und ermutigte sie.

Wie siegte Paulus über Mutlosigkeit?

Paulus ließ keine andauernde Mutlosigkeit aufkommen. Wie gelang ihm das?

Alles in seinem Leben war ganz auf Gott ausgerichtet! Deshalb machte es ihm nichts aus, ob er lebte oder starb (Philipper 1,21-24). Ob er Mangel litt oder Überfluß genoß, zählte nicht für ihn (Philipper 4,11-12).

Sein Blick war stets auf Gott gerichtet (Kolosser 3,1-2). Er trachtete nach dem, was droben ist, nicht nach irdischen und fleischlichen Dingen. Sein Denken konzentrierte sich ganz darauf, vergangene Geschehnisse, vergangene Fehlschläge und Enttäuschungen zu vergessen. Statt dessen richtete sich seine Aufmerksamkeit auf das, was vor ihm lag, auf das Ziel der hohen Berufung Jesu Christi im Reich Gottes (Philipper 3,13-14).

Paulus war es gelungen, aller Mutlosigkeit und Verzagtheit Herr zu werden. Gegen Ende seines Lebens schrieb er Timotheus in absolutem Glauben und fester Zuversicht: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, *ich habe Glauben gehalten;* hinfort liegt für mich bereit die Krone der Gerechtigkeit, die mir der Herr, der gerechte Richter, an jenem Tag geben wird, *nicht aber mir allein, sondern auch allen, die seine Erscheinung lieb haben*" (2. Timotheus 4,7-8).

Hier haben wir ein Vorbild unerschütterlichen Glaubens, entschlossener Haltung und steter Zuversicht. Paulus gab weder Zweifeln, noch Entmutigung oder Hoffnungslosigkeit Raum. Es war ein erfülltes und von unablässigem Gottvertrauen überstrahltes Leben.

So kann auch Ihr Leben sein, wenn Sie sich täglich durch Gebet und Bibelstudium Gott nähern und sich von seinem Wort erheben und ermutigen lassen. Ihr Leben kann von Hoffnung und Freude bestimmt sein. Durch eine engere Beziehung zu unserem himmlischen Vater, von dem jede gute und vollkommene Gabe stammt, können Sie eine positive Einstellung zu allen Problemen gewinnen!

Doch ist es unerläßlich, Ihren Teil dazu zu tun.

Die Macht Gottes

Auch Sie sollten sich fragen, wie Sie mit Mutlosigkeit und Problemen fertig werden. Lassen Sie sich durch sie aus dem Gleichgewicht bringen bis in tiefste Depressionen? Niedergedrücktsein und Hoffnungslosigkeit können die Folge von Schicksalsschlägen und Prüfungen sein. Und auch eigene Fehler können zu Niedergeschlagenheit beitragen.

Doch all diese Erscheinungen lassen sich letztlich auf ein einziges Grundproblem zurückführen: daß nämlich gläubige Menschen allzu leicht ihr Ziel, ihre Bestimmung aus den Augen verlieren und den Plan, den Gott in ihrem Leben verwirklicht, vergessen. Schließlich lassen sie ihre Gedanken nur noch um die eigene Person und die eigenen Probleme kreisen.

Gott, der das Universum, die Erde, die Meere, den Himmel, die Berge und die Täler schuf, kann uns gewiß auch dazu befähigen, mit unseren psychischen Problemen und unserer Mutlosigkeit fertig zu werden.

Er sichert uns zu, uns zur Seite zu stehen, wenn wir uns an ihn wenden. Jesus Christus erklärte: „Wo ist unter euch ein Vater, der seinem Sohn, wenn der ihn um einen Fisch bittet, eine Schlange für den Fisch biete? oder der ihm, wenn er um ein Ei bittet, einen Skorpion dafür biete? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben geben könnt, wieviel mehr wird der Vater im Himmel den heiligen Geist geben denen, *die ihn bitten!*" (Lukas 11,11-13.)

Mutlosigkeit, eine launische Stimmung und negative Gefühle sind keine Wirkungen des Geistes Gottes, denn: „Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern *der Kraft* und der Liebe und *der Zucht*" (2. Timotheus 1,7; Elberfelder Bibel).

Steht da etwas von „Kummer, Schuldgefühlen, Depressionen, Launen, Trübsinn, negativen Gefühlen" oder „Mutlosigkeit, Verzweiflung und Hoffnungslosigkeit"? Steht da etwa, der Geist Gottes sei ein Geist der „Es hat ja doch alles keinen Sinn"-Haltung?

Keineswegs! Ist es doch der Geist der Liebe, der Freude, des Glaubens — der *positiven* Gefühle! Mit diesem Geist ausgestattet, hört der quälende Pessimismus auf.

Wie ist das möglich? Durch tiefstes Vertrauen in Gott und höchste Zuversicht auf sein Wort und seine Verheißungen!

Diese Kraft verleiht Gott uns durch seinen heiligen Geist; wir müssen ihn jedoch „erwecken", so nannte es Paulus in seinem Brief an Timotheus. Man muß sich Gott nähern und, wie es dem Willen Gottes entspricht, von seinem Geist Gebrauch machen, wenn man damit erfüllt werden will. Man muß ihn neu entfachen bzw. sich seiner bedienen — ihn nicht verlöschen lassen.

Gab es Zeiten, in denen Sie von Verzagtheit und Depressionen beherrscht wurden? Setzen Ihnen womöglich auch heute noch negative Stimmungen und Vorstellungen zu? Fehlen Ihnen manchmal Zuversicht und Mut?

Sie können sich ändern!

Gott sagt: „Sorgt euch um nichts, sondern in allen Dingen laßt eure Bitten in Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott kundwerden! Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus" (Philipper 4,7-8).

Ändern Sie Ihre Denkweise! Lernen Sie, Ihre Gedanken zu beherrschen und Gott Ihre Sorgen im Gebet anzuvertrauen! Lassen Sie sich durch das Studium seines Wortes mit göttlicher Wahrheit und göttlichen Gedanken erfüllen!

Niemand braucht sich deprimiert oder entmutigt zu fühlen. Mutlosigkeit läßt sich besiegen, bevor sie sich überhaupt erst richtig einnistet. Jesus Christus kam nicht, um Trübsal und Niedergeschlagenheit zu bringen. Er selbst sagte unmißverständlich: „Ich bin gekommen, daß sie das Leben und volle Genüge haben sollen" (Johannes 10,10). ■